Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigenthümer: Th. Steinhaussen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaußen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Ins.-Exp., Wallfischgasse 10; Heinr. Schalek, Ann.-Exp. ferner die Annoncen-Bur: A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Mai Basel und Paris.

Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 236. Hermannstadt, Dienstag am 11. October 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

Die Vorgänge im croatischen Landtage erregen die intensive Aufmerksamkeit aller politischen Kreise. Die gesammte ungarische Presse ist einmüthig in der entschiedensten Zurückweisung jener Aspirationen, die während der Adreß-Debatte in Agram deutlicher als früher hervorgetreten sind. Die der Regierung nahestehenden Journale äußern sich in dieser Beziehung weit energischer als die Organe der Opposition. So meint der officiöse Hon, es werde nichts Anderes übrig bleiben, als der Reihe nach gegen alle jene Agitatoren Staatsprocesse anhängig zu machen, wenn sie fortfahren sollten, gegen die Integrität der Länder der Stephanskrone zu wühlen. Die Agitationen können länger nicht geduldet werden, und falls in den Gesetzen diese Eventualität nicht vorgesehen wäre, so müsse unverweilt in dieser Richtung etwas geschehen. Die größte Unzufriedenheit erregt jetzt das Auftreten des Sections-Chefs Zivkovic, dessen Rede bewiesen hat, daß in Croatien eigentlich keine unionfreundliche Partei existire. Pesti Naplo meint daher, mit den Südslaven und Croaten könne man auf vernünftige Weise nicht verhandeln, man müsse sofort zu Thaten schreiten. Abgesehen von der sofort definitiv zu lösenden Fiumaner Frage, könne den Phantasien und Forderungen der Croaten nur dann ein rasches Ende bereitet werden, wenn man sich entschließt, die Einverleibung Bosniens in Ungarn auszusprechen. Die Legislation und Administration des neuen Kroalandes Ungarns müßte von Croatien völlig unabhängig eingerichtet werden. Erst wenn die Kroaten gewahr werden, meint dieses Journal, daß nicht Kroatien, sondern der ungarische Staatsgedanke im Orient der erobernde sei, dann werden die Kroaten in den Rahmen der Union zurückkehren, die seit acht Jahrhunderten besteht. Ein solches Vorgehen sei um so dringender geboten, als nach dem Erscheinen der Grenzer im Agramer Landtage diese Aufgabe erschwert würde. Denselben Tenor enthalten die Auslassungen der Organe der äußersten Linken. Speciell Egyetertes erörtert auch die von den Croaten geforderte Einverleibung Dalmatiens als österreichische Frage und meint, diese Angelegenheit sei so wenig actuell, daß sie außer der croatischen Opposition derzeit Niemandes Ruhe störe. Ellenör endlich, welcher die Ideen des Minister-Präsidenten am getreuesten zu verdolmetschen pflegt, beschränkt sich darauf, die croatischen Politiker vor der Fortsetzung der Agitationen zu warnen, denn sonst würden die politischen Charlatane zum Schaden des Landes auf die Oberfläche gelangen.

Hinsichtlich des Adreß-Entwurfes der äußersten Linken meldet Függetlenség, derselbe werde in energischem Tone die Erörterungen über den Fahneneid und die Uebereinstimmung desselben mit der Verfassung enthalten.

Der „Polrok" zieht die Vorschläge des Jungczechenblattes hinsichtlich der Anrufung des Czars zu Gunsten der Czechen ins Lächerliche. „Narodni Listy" hingegen antworten den Altczechen, daß sie sich mit ihrem Vorschlage an alte Muster hielten und bemerken ironisch, daß sie nicht einmal an jene Denkschrift heranreichen, welche seinerzeit an Napoleon III. abgesandt wurde. — Die Fehde zwischen Gregr und Rieger ist nun eine offene. Ersterer ist gegen die Vereinigung der Jungczechen mit den Altczechen. — „Politik" meldet: Der Kaiser hat die Glückwünsche des Cabinets anläßlich des a. h. Namenstages mit einem äußerst huldvollen an Taaffe gerichteten Telegramm beantwortet.

Anläßlich der Conferenz der Delegirten der beiderseitigen Justizministerien in der Auslieferungsfrage stellt das „Fremdenblatt" auf das bestimmteste in Abrede, daß internationale Maßregeln gegen die Socialisten von irgend welcher Macht angeregt worden seien. Bei der vorgestrigen Conferenz, an welcher vom Auswärtigen Amt Sectionsrath Riedel theilnahm, war es darum zu thun, sich zu informiren, ob und unter welchen Cautelen und Umständen es möglich sei, den Mord auch dann, wenn er in Connex mit politischen Verbrechen stehe, unter die Verbrechen zu rangiren, bezüglich welcher die Auslieferung stattfindet. Die Conferenz war nur zur Information bestimmt und keine Beschlußfassung war beabsichtigt. Das „Fremdenblatt" versichert, daß keine der drei Regierungen auch nur daran denke, in der Auslieferungsfrage weiter oder auch nur so weit zu gehen, wie die bekannten Oxforder Beschlüsse des „internationalen Vereines für Völkerrecht", welche unter die Auslieferungsverbrechen auch jene politischen Verbrechen rangirt wissen wollen, die mit Mord, Diebstahl und Brandlegung verbunden sind.

Die polnischen Blätter erklären kategorisch, daß die Polen sich an der Bildung eines slavischen Clubs im Abgeordnetenhause niemals betheiligen werden.

In Wiener gutunterrichteten Kreisen erzählt man, der Czar ließ andeuten, er werde die Reise zur Entrevue erst dann antreten, wenn für die Sicherheit seiner Person genügende Maßregeln getroffen sein werden.

Die „Germania" dementirt, daß der Papst Werthsachen und Papiere massenweise nach der österreichisch-ungarischen Botschaft in Rom bringen ließ, nur ein vollständiges Verzeichniß aller Papiere, Documente und Kunstschätze habe der Papst sämmtlichen beim Vatican accreditirten Gesandten übergeben lassen.

In auffallendster Weise kommt ohne äußerlichen Grund die „Nordd. Allg. Zeitung" an hervorragender Stelle auf Gladstone's berüchtigte Rede von Midlothian zurück, in welcher er bei den letzten Parlamentswahlen so heftig „Oesterreichs traditionelle Politik" angriff. Die „Nordd. Allg. Zeitung" stellt nun die Frage auf, wie Gladstone demnächst in Leeds über die auswärtige Politik zu reden gedenke, wenn der bekannte „Times"-Artikel vom 28. vorigen Monats seine gegenwärtigen Ansichten über Oesterreich-Ungarn ausgedrückt habe?

Die „Agence Havas" dementirt neuerlich formell das Gerücht des Rücktrittes des französischen Botschafters in Berlin, Grafen von Saint-Vallier.

Ein Artikel der „Petite République Française" weist die Idee von dem Rücktritte des Ministeriums vor dem Zusammentritte der Kammern zurück und sagt, das Ministerium müsse vor dem Parlamente seine Handlungen verantworten und dürfe sich nur nach der öffentlichen Debatte zurückziehen. Ein vorzeitiger Rücktritt ist für das alte Ministerium nicht ehrenvoll und würde dem neuen Verlegenheiten bereiten; man bedürfe außerdem noch der Zustimmung jenes Staatsmannes, welchen der Präsident der Republik zu berufen gedenke.

Die Entrevue zwischen den Königen von Spanien und Portugal hat die Discussion des Gedankens der iberischen Union in der Presse beider Länder wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Man stellt sich ihre Verwirklichung theils in der Form des zwischen Schweden und Norwegen, theils in der des zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisses vor. Angesichts dieser wiedererwachenden Agitation will man in der Ersetzung des bisherigen portugiesischen Gesandten in Madrid, Grafen Casal Ribeiro, durch Herrn Andrade Corvo, welch Letzterer für einen Diplomaten von großer Befähigung gilt und ein erklärter Gegner des Unionsgedankens ist, eine nicht ganz absichts- und bedeutungslose Kundgebung des portugiesischen Königshauses erblicken.

Die englischen Minister sind bemüht, Frankreich und Oesterreich-Ungarn zu einer gleichen Berathung des Sultans bezüglich der egyptischen Commission zu bewegen, während officiös erklärt wird, der Sultan habe die Commission nicht ohne Zustimmung einer bedeutenden Großmacht nach Egypten entsendet. — Der „Times"-Correspondent kommt noch positiver auf den Plan der Occupation Salonichs zurück, erklärend: Inspirirte Wiener Artikel behaupten, diese Occupation bilde keinen Theil der orientalischen Politik Oesterreich-Ungarns. Eine solche Behauptung ist mindestens naiv; wenn irgend ein Programmpunkt den europäischen Großmächten wohl bekannt ist, so ist es sicher, in jeder Weise, außer durch officielle Mittheilungen, und zwar gilt jedem politischen Agenten in der Levante die Occupation Salonichs durch Oesterreich-Ungarn als eine zukünftige und vielleicht nahe bevorstehende Thatsache. — Gladstone gab in Leeds, wo er enthusiastisch empfangen wurde, eine Schilderung der Situation, welche durch das Cabinet geschaffen worden, ohne jedoch erfreuliche Resultate anführen zu können.

Das „Journal de St. Péterbourg" kommt auf die Behauptung der „Times" zurück, daß die egyptische Frage jetzt eine orientalische Frage sei, und sagt, die „Times" wolle begreiflich machen, daß die egyptischen Angelegenheiten nun nicht mehr von den beiden Mächten behandelt und gelöst werden könnten, welche am meisten an der finanziellen Verwaltung des Khedive und an den Forderungen der Gläubiger interessirt sind. Es gebe, sagt das erwähnte Blatt, politische Interessen allgemeiner Art, für deren Lösung eine discretionäre Action der Cabinete von London und Paris durchaus nicht nützlich wäre.

Der „Porjadok" meldet aus der Petersburger türkischen Botschaft: Shakir Pascha hatte mit dem Geheimrath v. Giers in der letzten Zeit häufige Unterredungen über die laufenden Fragen, hauptsächlich über den Modus der Zahlung der Kriegscontribution seitens der Türkei an Rußland. Hinsichtlich der neuen Regierung Bulgariens erklärte Shakir Pascha, die Türkei sehe in dem gegenwärtigen geregelten Zustande Bulgariens, dank den Bemühungen Rußlands, eine hinlängliche Garantie für das Princip, welches die Türkei bei ihrer Politik auf der Balkan-Halbinsel verfolgt; sie sehe die letzte Veränderung in der Regierung als die Rettung Bulgariens an. Die Frage über die Suzeränität sei im Princip bei beiden Reichen entschieden. Die Ausführung der armenischen Reformfrage werde durch die egyptischen Ereignisse und die fortdauernden Unruhen unter den Kurden verhindert. — Shakir Pascha wurde auf weitere drei Jahre als Botschafter am Petersburger Hofe accreditirt.

Fürst Milan dürfte seine längst projectirte Rundreise in's Innere des Landes sofort nach Eintritt einer günsteren Witterung antreten. In Regierungskreisen verlautet, daß die Eröffnung der diesjährigen Session der Skupstina erst gegen Ende des Jahres stattfinden werde.

Das diplomatische Corps in Kairo gab Sherif bekannt, daß es keinen officiellen Rapport mit der türkischen Commission haben wolle und keinerlei Arrangement, welches zwischen der egyptischen Regierung und der Commission erfolgt, anerkennen würde. Die türkische Commission wurde vom Khedive empfangen.

Der Adreß-Entwurf der liberalen Partei,

welchen Moriz Jókai in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 8 d. einreichte, lautet wie folgt:

Ew. kaiserl. und apostolisch königl. Majestät!
Allergnädigster Herr!

Immerdar erfreuend ist die Begegnung zwischen dem Herrscher und den Vertretern des Volkes; um Vieles mehr bei diesem feierlichen Anlasse, da Ew. Majestät in der die neue Reichstags-Session eröffnenden a. h. Thronrede den Reichstag vornehmlich zur Schöpfung von Werken einer segensreichen Friedensperiode aufrufen, welch heilbringendes Werk die Mitglieder des Reichstags, der beunruhigenden Aufregungen der äußeren Politik ledig, mit ernstem Aufgebot aller ihrer Fähigkeiten und mit der Hoffnung auf einen guten Erfolg zu beginnen vermögen.

Feuilleton.

Herz und Pflicht.

Von Heinrich Köhler.

(19. Fortsetzung.)

Seit diesem Tage hatte sich zwischen den beiden Eheleuten nur ein gezwungenes Einvernehmen wieder hergestellt. Dem jungen Bildhauer fiel es schwer, die langgeübte Ruhe und Geduld weiter zu beobachten, doppelte Sorgen quälten ihn — er war eben nicht mehr der, der er noch vor einem Monate gewesen war. Aber er legte es sich als Buße auf, jeden Wink seiner Frau zu erfüllen, ganz in der Sorge für sie aufzugehen — konnte er sich auch in seinen Handlungen keiner Schuld zeihen, so durfte er doch sein Herz davon nicht freisprechen, Emilie beobachtete jede Miene seines Gesichts; jedes Wort, jede Bewegung vermochte ihren Argwohn zu wecken und er ging ihr deshalb nicht von der Seite, widmete alle seine Zeit ihr und dem Kinde. Es war ein kummervolles Dasein, das die Beiden neben einander führten, aber es konnte nicht mehr von langer Dauer sein, die Lebensflamme der jungen Frau flackerte immer schwächer — was die Aerzte schon vor Monaten vorhergesagt, das schien jetzt in Erfüllung zu gehen — sie näherte sich ihrem Ende. Vielleicht hatten die Scenen, die Unruhe die letzten Wochen den Ausgang beschleunigt — Richard machte sich Scrupel darüber — aber die Aerzte versicherten, daß nur seine aufopfernde Pflege noch so lange der jungen Frau das Leben gefristet hätte.

Er saß eines Abends mit dem kleinen Egon auf den Knien neben dem Ruhebett Emiliens, als dieselbe plötzlich leise mit ängstlicher Stimme seinen Namen rief. Er beugte sich besorgt über sie, ihre Brust röchelte leise.

„Ich glaube, ich sterbe," sagte sie mit schwacher Stimme, „gehe nicht von mir, mir ist so bange." Sie faßte krampfhaft seine Hand.

„Gib mir noch einmal den Knaben," bat sie dann.

Richard gab ihr das Kind in die Arme und legte seinen eigenen Arm um ihren kraftlosen Körper. Sie sah ihm mit der alten Liebe früherer Tage in die Augen und drückte den Knaben an ihre Brust.

„Versprich mir, daß Du ihm keine Mutter geben willst, wenn er nicht selbst nach einer solchen verlangt — daß Du ihm das Andenken an mich treu bewahren willst. Aus dem Knaben soll mein Geist zu Dir sprechen — versprich mir — daß auch Du — nur — wenn das Kind."

Hier brach ihre Stimme in einem dumpfen Röcheln; sie preßte noch einmal im Todeskampfe krampfhaft die Hand ihres Gatten, dann hielt derselbe eine Leiche in seinen Armen. Er nahm den ängstlich weinenden Knaben aus ihrem Arm und saß mit ihm stundenlang still neben dem Lager der Todten und starrte düster vor sich hin. Alle die Jahre von dem Tage, da ihn der Pflegevater in sein Haus geführt hatte, bis zu dieser Stunde zogen an seiner Seele vorüber. Er hatte sie lieb gehabt wie eine Schwester, er hatte sich so daran gewöhnt, in der Sorge für sie aufzugehen, daß ihm das Leben nun plötzlich leer und inhaltslos erschien.

Es war beinahe ein halbes Jahr seit dem Tode Emiliens vergangen, als Richard an einem Nachmittage mit den Vorbereitungen zur Abreise beschäftigt war. Es zog ihn wieder heim nach dem Vaterlande, nach den Stätten, wo er aufgewachsen war. Er hatte durch einen Agenten weit vor dem Thor der Vaterstadt seiner Frau ein kleines Landhaus für sich ankaufen lassen. Nun war es Frühling geworden, der Wonnemonat Mai trug auch nach den Fluren Deutschlands seine Wunderschätze an grüner Pracht und goldenem Sonnenschein und er erschien auch unserm Freund als der geeignetste Zeitpunkt, die Heimreise anzutreten.

Er hatte die letzten Monate still und zurückgezogen, nur seinen Arbeiten und seinem Knaben lebend, zugebracht. Er hatte sich wenig um äußere Dinge gekümmert, auch nicht um den Baron und Editha — an Letztere zu denken hatte er sogar mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zu vermeiden gesucht — er glaubte das dem Andenken Emiliens schuldig zu sein, ob es ihm immer gelungen war, ist freilich eine andere Frage.

Heute gerade, bei den Vorbereitungen der Abreise, tauchte das Bild Editha's immer wieder vor seinem Geiste auf; oft stand er mitten in der Arbeit in sich versunken still und starrte vor sich hin, sich ihre Gestalt, ihre Züge vergegenwärtigend, die Worte, die sie bei diesem oder jenem Anlaß gesprochen, sich in's Gedächtniß rufend, und wie er sich auch dagegen sträuben und über sich ungehalten werden mochte, nach kurzer Zeit war er doch wieder in den Zauberkreis dieser Gedanken gerathen. Eben war die Erinnerung an jene nächtliche Scene auf der Tiberbrücke mächtig in ihm aufgestiegen — da welche wunderbare Vision seiner erregten Sinne — sah er ihre Gestalt in der Thür stehen, im dunklen Gewande, das die schlanken edlen Formen herrlich hervorhob, umflossen von den goldenen Strahlen der Sonne, die durch die geöffnete Thür sie wie mit magischem Scheine umflutheten, mit einem lieblichen Lächeln um den kleinen, schönen Mund und einem tiefsinnigen Blick aus den dunklen Augen.

Er breitete sehnsuchtsvoll seine Arme aus.

„Editha!" klang es innig leise von seinen Lippen.

Gleich darauf ließ er erschreckt die Arme sinken; die Thür schloß sich — was er für eine Vision gehalten hatte, war volle Wirklichkeit — war sie selbst.

„Frau v. Salten — gnädige Frau — Sie?"

„Warum starren Sie mich an wie eine Geistererscheinung? Ja, ich bin es selbst, die vor Ihnen steht — kein Geist."

Er stand noch immer wie gebannt an der Stelle. Editha war schnell an ihn herangetreten und streckte ihm die Hand entgegen; an der entblößten weißen Hand fehlte der Trauring, der vor einem halben Jahre an ihrem Finger saß.

So verworren die Gedanken dem jungen Manne durch den Kopf gingen, er bemerkte es gleich; wie mit magnetischer Gewalt concentrirten sie sich um diesen einen Punkt. Er starrte auf die leere Stelle des schlanken Fingers, ein Zittern durchlief seinen ganzen Körper, der starke Mann bebte vor innerer Aufregung.

Sie mußte es bemerken — eine heiße Blutwelle lief über ihr Ge-

Die Herrscherweisheit Ew. Majestät fordert unsere Gesetzgebung in der Reihe der Aufgaben der neuen legislatorischen Periode zu hochwichtigen und angestrengte Arbeit erheischenden Agenden auf, von denen ein Theil die zusammenhängende Fortsetzung der Schöpfungen in der abgelaufenen legislatorischen Periode bildet.

Mit Bereitwilligkeit werden wir die mit dem benachbarten serbischen Fürstenthum abgeschlossenen mehrfachen Verträge berathen, durch deren Inarticulirung wir glauben, daß die billige Befriedigung der gegenseitigen und von beiden Seiten wohl aufgefaßten Interessen, die Consolidirung des Einvernehmens zwischen unserm Vaterlande und dem benachbarten Fürstenthum erreicht werden wird.

Die Erfüllung eines von unserm Reichstage oft ausgedrückten Wunsches sehen wir in der Vereinigung der kroatisch-slavonischen Militärgrenze mit Kroatien-Slavonien und auf diese Weise mit den Ländern der ungarischen Krone. Wir werden die Vorlagen über die von Ew. Majestät den reincorporirten Gegenden gebotenen Beneficien und sonstigen Verfügungen, wie auch bei einer früheren Gelegenheit aus dem Gesichtspunkte betrachten, daß während einerseits durch die Ausdehnung des constitutionellen Lebens auf alle Gegenden unseres Landes das Princip der Verfassungsmäßigkeit gesteigerte Consolidirung erlange, andererseits die Thatkraft und Fähigkeiten der Patrioten der kroatisch-slavonischen Bruder-nation durch die Ergänzung Kroatien-Slavoniens in den Aufgaben sowohl der innern Organisation, als des materiellen Wahlstandes und der geistigen Entwicklung einen ihrer würdigen und entsprechenden Spielraum finden sollen.

Mit aufrichtiger patriotischer Freude erfüllt unser Herz die a. h. Aeußerung Ew. Majestät, die sich auf die Stadt, den Hafen und das Gebiet Fiumes bezieht und welche deren staatsrechtliche Stellung und Zugehörigkeit als auf die Bestimmungen des Diploms der Kaiserin und ungarischen Königin Maria Theresia ruhmreichen Andenkens und der damit im Einklang stehenden älteren und neueren Gesetze fixirt erklärt.

Die Fiumaner Angelegenheit hat aber in unserem Vaterlande nicht blos eine staatsrechtliche und territoriale Bedeutung; es steht damit eine ganze Serie wesentlicher vitaler Fragen in Verbindung, von deren glücklicher Lösung und Durchführung der alle Länder der ungarischen Krone gleichmäßig interessirende, günstige Aufschwung unseres auswärtigen Handels, unserer landwirthschaftlichen und Fabriks-Industrie, sowie unseres Verkehrs abhängt. Und aus diesem Grunde wird unser Bestreben dahin gerichtet sein, daß auf dem Reichstage unter Beibehaltung des von Ew. Majestät mit weiser Gerechtigkeitsliebe bezeichneten Standpunktes und auf dem vom Gesetze bestimmten Wege jene einzelnen Detailfragen, welche der G.-A. XXX: 1868 in Schwebe beließ, unter Wahrung der staatsrechtlichen Stellung Fiums auf die im Gesetze festgestellte Weise, unter Berücksichtigung der gemeinsamen reellen Interessen gelöst werden sollen.

Mit voller Bereitwilligkeit werden wir sowohl die legislatorischen Arbeiten, welche das Strafverfahren regeln, wie auch jene sehr wichtigen und längst nothwendigen Arbeiten beginnen, welche das vollständige bürgerliche Gesetzbuch organisiren sollen; ferner werden wir in Angriff nehmen die Verbesserung der Finanzverwaltung und die Basirung der Finanzgerichtsbarkeit durch Errichtung eines besonderen Finanzgerichtshofes auf jene richtigeren Grundlagen, welche den allgemeinen Wunsch der Bewohner unseres Vaterlandes bilden.

Was die a. h. Thronrede von den im Interesse unserer Verwaltnng zu treffenden legislatorischrn Verfügungen hervorhebt; die Bestimmung der von Beamten zu verlangenden Qualification durch das Gesetz, die Regelung des Comitatshaushaltes, die Organisirung der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit, welche, ohne den Gang der Verwaltung zu erschweren, die Rechtssicherheit der Einzelnen steigert — in all diesen Dingen sehen auch wir wichtige Schritte auf jenem Reformgebiete, welche das ganze Land im Interesse unserer Verwaltung aufs dringendste wünscht.

Die Reform dor Gewerbegesetzdung halten wir für nothwendig und hoffen wir, daß es uns gelingen wird, bei Bewahrung der Gewerbefreiheit die Mittel und Wege zu finden, welche durch Entwicklung, durch Schutz und durch Concurrenzbefähigung der vaterländischen Industrie auch diesen wichtigen Factor unseres materiellen Gedeihens zur Blüthe bringen werden.

Behufs Ergänzung unseres Verkehrssystems halten wir die zweckmäßige Completirung unseres Eisenbahn-Netzes für nothwendig und wünschen wir dadurch eine größere Ertragfähigkeit der bestehenden Eisenbahnen zu erzielen, außerdem aber wollen wir für die Regelung der Wasserstraßen Sorge tragen.

Wir sind bereit, zur Förderung unseres Handels alle erdenklichen Verfügungen in's Leben zu rufen, welche mit unseren Landesinteressen im Einklange stehen.

Doch werden wir im Interesse unserer Landwirthschaft es für unsere dringendste und in erster Reihe stehende Aufgabe betrachten, der Misère der seit mehreren Jahren verheerend aufgetretenen Hoch- und Binnenwasser, welche schließlich zu einer Landescalamität geworden, durch durchgreifende Verfügungen abzuhelfen. Was der verflossene Reichstag nach dieser Richtung hin initiirt hat, das wollen wir während der gegenwärtigen Session practisch angewendet und in einer Weise durchgeführt wissen, damit die mit jedem Frühjahr sich erneuernde Calamität, welche die fruchtbarsten Gebiete unsers Vaterlandes heimsucht, schon in der allernächsten Zukunft abgewendbt oder wenigstens insoweit gemildert werde, daß schließlich die gesammten Wasserregulirungen zu einem zusammenhängenden, systematischen Werke gestaltet werden können.

Wir können daneben auch die Interessen der Cultur nicht aus den Augen verlieren, und wir werden nach gehöriger Vorbereitung der Fraze auch zu dem Werke der Organisation des Oberhauses schreiten.

Auf daß wir diesen, friedliche Schöpfungen bezweckenden Aufgaben mit gehöriger Ruhe entsprechen können, ist einer der hauptsächlichen Factoren jene friedliche Stimmung, welche die Herrscher und die Regierungen aller Staaten Europas und darunter Ew. Majestät in erster Linie, aber auch die Völker dieses Welttheiles zu erhalten bestrebt sind. Diese weise Friedensliebe und diese Allen gemeinschaftliche Eintracht strömt Wohlstand aus über alle Länder, und namentlich über unser Vaterland. Diese förderte alle jene Bestrebungen der vorhergegangenen Legislatur-Periode, mit welchen es um den Preis großer Anstrengungen und Opfer gelungen ist, den Credit unseres Vaterlandes wiederherzustellen. Die Festigung unseres Credits bringt uns in großem Maße der Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte näher; doch empfinden wir es, daß die Herstellung des Gleichgewichts noch zu bewirken ist. Bereitwillig werden wir dahin streben, daß diese, wenn auch nur successive und langsam, erreicht werde; doch erkennen wir die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete an, Schwierigkeiten, die sich namentlich darin bergen, daß es nicht möglich erscheint, Investitionen, welche zur Beförderung der Vermögenszunahme von Land und Volk hinführen, gänzlich einzustellen. Diese Investitionen aber steigern fortwährend die Ausgaben; überdies lassen die pünktliche Erfüllung unserer früher eingegangenen Verpflichtungen, die Kosten unserer innern Organisation, die zur Abwendung von Elementar-Unfällen zu treffenden Verfügungen Ersparungen kaum oder gar nicht zu, während dem gegenüber die Einkünfte des Staates nur nach Maßgabe der Hebung des Volkswohlstandes sich zu mehren vermögen.

Eine unserer vornehmlichsten und schwierigsten Aufgaben wird es unter solchen Verhältnissen sein, den richtigen Mittlweg zu finden zwischen gänzlicher Ersparung der Investitionen und stürmischer Vornahme von an sich nützlichen Anlagen; auf diesem Wege fortschreitend soll die allgemeine Wohlhäbigkeit derart entwickelt werden, daß, wenn erforderlich, bereits auch eine größere Belastung ertragen werden könne; doch sollen keine Ausgaben gemacht werden, welche das Deficit im Staatshaushalte in großem Maße erhöhen und die Erreichung des Gleichgewichts erschweren würden.

Wir können nicht umhin, anzuerkennen, daß neben dem in allen Staaten Europas, trotz friedlicher Stimmung fortgesetzten System der Heeresorganisation, es unserm Staate allein überaus schwer ist, größere Ersparungen zu machen. Den Ersatz unserer hiefür gebrachten Opfer finden wir in der Ruhe, welche unser Vaterland umgibt und die unsere Legislative zu ruhigen Schöpfungen befähigt; in dem Ansehen, das der österreichisch-ungarischen Monarchie im Auslande zutheil wird, und in jener würdigen Anerkennung, welche über unsere Armee, zu ihr auch mit Recht unsere Honvédschaft gereiht, einstimmig geäußert wird, in welchen wir eine der Stützen unseres Thrones und unseres Vaterlandes und eine der Bürgschaften unserer auf constitutioneller Freiheit beruhenden Zukunft zu finden wünschen; und wir sind überzeugt, daß dieser unser Glaube uns nicht trügen wird.

Die vollkommene Eintracht zwischen der Armee und den übrigen Classen der Völker Ew. Majestät muß von jedem Patrioten aufrichtig gepflegt werden und in großen Zügen ist dieselbe auch schon vorhanden.

Die Nation hatte Gelegenheit, inmitten, der großen Landesgefahrten zu sehen, mit welcher Selbstaufopferung sich jedes Mitglied der gemeinsamen Armee ohne Unterschied des Ranges, vom General bis zum Gemeinen, der Rettung unserer Städte, Dörfer und unseres Volkes widmete. Andererseits aber konnte auch Ew. Majestät durch eigene Anschauung die Erfahrung machen, mit welcher brüderlichen Hingebung, mit welcher aufrichtigen Herzlichkeit jede Classe dieser Nation unsere wackere Armee aufnahm; jedes Mitglied dieser Armee, vom General bis zum Gemeinen, konnte sehen und fühlen, daß das ungarische Volk jene Classe ehrt und liebt, welche für uns die Waffen trägt, den Kriegswissenschaften obliegt und in der Schlacht ihr Blut vergießt.

Indessen können wir uns nicht verhehlen, daß einzelne bedauernswerthe Fälle vorgekommen sind, welche diese heilsame Eintracht stören und in den Gemüthern Zweifel erwecken könnten; doch sind wir davon überzeugt, daß die streng constitutionelle Gesinnung Ew. Majestät und die nüchterne und ruhige Auffassung des größten Theils des ungarischen Volkes jedes zwieträchtige Bestreben verschwinden machen und Soldat wie Bürger in gleicher Weise von der Grundwahrheit überzeugen werden, daß die Treue für den gekrönten König und für Vaterland und Verfassung eine und dieselbe sei; daß wer gegen die eine verstößt, sich auch gegen die andere vergangen hat, und daß man dem Throne und der Landesverfassung nur zu gleicher Zeit treu dienen könne, da die Beiden von einander untrennbar sind.

Indem wir mit den Gefühlen der tiefsten homagialen Verehrung und der unerschütterlichsten Sohnesliebe von dem Throne Ew. Majestat scheiden, um uns an den Beginn unserer Aufgaben zu machen, wünschen wir Ew. Majestät allen Segen des Allmächtigen und ein langes und glückliches Leben.

Inland.

Budapest, 8. October. „Ellenör" tritt heute für die Einführung der fünfjährigen Mandatsdauer der Abgeordneten ein und führt aus, daß die auf unsere Verhältnisse angewandte Theorie, das Beispiel größerer Staaten, die Zweckmäßigkeit, die Erfordernisse der parlamentarischen Praxis, national-öconomische und moralische Rücksichten für die Verlängerung der Legislaturperiode sprechen. Diese Ueberzeugung sei auch schon in die öffentliche Meinung der Nation eingedrungen; jetzt habe diese Ueberzeugung nur noch zum klaren Ausdruck zu gelangen, dann aber habe die Vertretung der Nation sich mit Entschiedenheit darüber auszusprechen, was einerseits vom Alten aufgehoben und welches Neue eingeführt werden soll. Hinsichtlich der Initiirung dieser Reform befinde sich die Regierung in einer nicht zwangfreien Situation, da jede Consolidirung des Parlaments, zugleich eine Consolidirung der jeweilgen Regierung bedeutet. Wenn sich indessen die Abgeordneten ohne Unterschied der Parteien zur Reform geneigt zeigen, dann dürfte die Legislative kaum zögern, diesen heilsamen Schritt zu unternehmen.

Prag, 8. October. Der Artikel der Narodni Listy ist noch immer Gegenstand der lebhaftesten Erörterung. Die altczechischen Blätter polemisiren auf das heftigste gegen die Jungczechen, und der ganze Groll der schwach verbreiteten altczechischen Blätter gegen das weitverbreitete Journal der Jungczechen tritt hiebei wieder hervor. Das jungczechische Blatt, sagt der Pokrok, wirke zum Schaden, zur Erniedrigung und Schmach der czechischen Nation, Der bloßen Reclame wegen, wenn damit auch der Name der czechischen Nation von dannen gehe, werde heute diese Nachricht, morgen jener Antrag, übermorgen nach Bedürfniß auch ein Kuchelbad fabricirt und so weiter. Dieser letztere Vorwurf, welcher, wie dies schon vor einigen Tagen die „Politik" gethan, die Jungczechen und nicht, wie bisher üblich war, die Deutschen für Kuchelbad verantwortlich macht, erregt hier ebensolches Aufsehen, wie die gestrige Anspielung der Narodni Listy auf Rieger's Memorandum an Napoleon. Der Pokrok antwortet auf dieselbe heute: „Wenn Zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe." Die „Politik" weiß zu berichten, daß die Regierungskreise dem betreffenden Artikel nicht die mindeste Beachtung schenken und nicht mit der Haltung der legalen Vertreter der czechischen Nation in Berührung bringen.

Der Staatsrechtliche Club faßte gestern eine Resolution, durch welche der Artikel der Narodni Listy desavouirt wird.

Ausland.

Paris, 7. October, Abends. Wie versichert wird, beschäftigte sich der heute im Palais Elysée abgehaltene Ministerrath speciell mit den tunesischen Angelegenheiten; die vom Cabinete anläßlich der Einberufung der Kammern zu befolgende Haltung wurde nicht besprochen. Der nächste Ministerrath findet am Dienstag statt. — Nachrichten aus London zufolge werden Frankreich und England ihren Vertretern in Kairo identische Weisungen in Betreff der Mission der türkischen Commissäre zugehen lassen.

London, 7. October. Die in London nicht anwesenden Mitglieder des Cabinets wurden telegraphisch auf Mittwoch zu einem Cabinets-Conseil einberufen, um die Transvaal-Frage und die egyptische Frage zu berathen.

Leeds, 7. October. Auf die ihm überreichten zahlreichen Adressen antwortete Gladstone, ein dem irischen ähnliches Agrargesetz sei für England nicht nöthig; jedoch müßten viele Verbesserungen in den Beziehungen zwischen Pächtern und Grundbesitzern eingeführt werden.

Leeds, 8. October. Bei dem gestrigen Bankette, woran 1400 Personen theilnahmen, hielt Gladstone eine Rede ausschließlich über Irland, dessen moralischen und materiellen Fortschritt während der letzten vierzig Jahre er hervorhob. Der Premier sprach sich heftig über das von Parnell gepredigte Plünderungssystem aus, welches mit dem Patrotismus des Irländers O'Connell im Widerspruche stehe. Die Devise des Letzteren sei die Freundschaft mit dem Mutterlande, während diejenige Parnell's weder das Eigenthum noch das menschliche Leben respectire nnd Alles thue, um die Irländer zu verhindern, die wirklichen Wohlthaten des Agrargesetzes zu genießen, da die Pacification Irlands seinen Interessen zuwiderlaufe. Die allgemeine Zaghaftigkeit Irlands sei sehr zu beklagen, und sei es zu bedauern, daß kein Meeting und keine Kundgebung zu Gunsten des Gesetzes und der Ordnung stattfand. Die Stunde des Endconflictes zwischen Gesetz und Ungesetzlichkeit scheine herangekommen; Gladstone rechnet darauf, daß alle Classen der Bevölkerung die Regierung unterstützen werden.

Die Rede Gladstone's wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und Gladstone von etwa 2500 Fackelträgern nach seiner Wohnung geleitet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. October.

— Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Deeser k. Gerichtshofes, Paul Gidofalvi, zum Kanzlisten ebendort ernannt.

— (Personalnachricht.) Der Honvédtruppen-Brigade-Commandant Generalmajor Friedrich Mangesius ist von hier nach

---

ficht und färbte dasselbe mit purpurnem Schein, eine leichte Verlegenheit bemächtigte sich ihrer.

„Ich glaube, ich errathe Ihre Gedanken," sagte sie etwas verwirrt, „ja, das bindende Zeichen ist verschwunden — ich bin frei."

„Sie haben das Band zerrissen, das Sie fesselte?"

„Nein, nein! Nicht ich — eine höhere Macht sprach das Trennungswort. Der Baron ist todt — vor drei Monaten erschossen im Duell."

Es war eine kleine Pause eingetreten, nach der Editha zuerst wieder das Wort nahm.

„Es sieht ja bei Ihnen so aus, als ob Sie sich zu einer Abreise rüsteten. Gehen Sie vielleicht zurück nach Deutschland — ist Ihre Frau wieder hergestellt?"

„Meine Frau?"

„Jawohl — Ihre Frau Gemahlin — sie war doch leidend."

„Meine Frau ist seit einem halben Jahre todt."

(Fortsetzung folgt.)

Der Held von Tausend und eine Nacht.

Ja, es war wirklich eine märchenhafte Pracht, welche die „Stadt des Heils", das glänzende Bagdad, und den Hof ihrer Chalifen aus dem Hause Abbas erfüllte und umgab, eine Pracht, welche in unserer Zeit des Verfalls im Orient und der materiellen Berechnung im Occident ein unbegreifliches und unwahrscheinliches Bild darbietet. Ein urkundlich belegtes Beispiel möge nachfolgende Schilderung des Hofes von Bagdad unter dem Chalifen Mottadir bei Gelegenheit des Empfangs einer byzantinischen Gesandtschaft vorführen. Vom Stadtthore bis zum Eingange des Palastes war ein Heer von 160.000 Mann aufgestellt. Am Palastthore standen 7000 weiße Sclaven und 700 Kämmerer; im Palaste waren hundert lebende Löwen an Ketten befestigt und in den Corridoren des Palastes an den Wänden zehntausend vergoldete Brustharnische und viele andere Kostbarkeiten aufgehängt. In der Mitte des prächtigsten Saales befand sich ein marmornes Wasserbecken und darin stand ein goldener Baum mit achtzehn Aesten, auf denen künstliche Vögel saßen.

Nicht viel geringer mag die Pracht etwas über hundert Jahre vor dem eben erwähnten Anlasse gewesen sein, nämlich zur Zeit des Chalifen Harun Al-Raschid, eines der ersten Abbasiden und Zeitgenossen Karls des Großen, jenes Herrschers, dessen nächtliche Ausgänge, um das Leben seiner Unterthanen zu belauschen und dessen durch ihre Gerechtigkeit in Staunen versetzende Richtersprüche in den romantischen Erzählungen der jedes jugendliche Gemüth einnehmenden und begeisternden „Tausend und eine Nacht" eine so fesselnde Rolle spielen. Sehen wir nach, wie in Wirklichkeit der Charakter dieses Monarchen und der seiner nächsten Vorgänger und Nachfolger beschaffen war, wobei uns die quellenmäßigen Schilderungen des österreichischen Handelsministers Alfred Ritter von Kramer in seiner „Culturgeschichte des Orients" als Führer dienen mögen.

Schon der erste Chalif aus dem Hause der Abbasiden, Abul Abbas, hieß bei den Arabern Saffah, d. h. der Blutvergießer, weil er seine Herrschaft durch das kaltblütige Hinmorden der den Abbasiden im Chalifate vorangegangenen Ommajaden befestigt hatte. Sein Bruder und Nachfolger Mansur befleckte sich durch den lange vorbereiteten Mord des Abu Moslim, der ihm zum Throne verholfen hatte, und er war es, welcher Bagdad als befestigtes Lager baute, weil er sich nur umgeben von seinen Truppen sicher fühlte, während das Volk außerhalb der Mauern wohnen mußte. Nicht selten ließ Mansur seine Opfer lebendig einmauern oder politisch Verdächtigen Hände und Füße abhauen. Nicht besser war sein Sohn Mahdi; dieser blutige Heuchler vernahm, der Sohn eines seiner Minister achte die Religion nicht; er ließ ihn im Koran prüfen und als er nichts wußte, in Gegenwart des Vaters tödten. Derselbe Blutmensch aber mißachtete den Koran so sehr, daß er nicht nur den verbotenen Wein genoß, sondern das im Uebermaße that und ungeachtet des Gebotes, die Frauen nur verschleiert zu erblicken, seine Tochter in Männerkleidern auf seinen Ausritten mitnahm.

Das Werk dieses Wütherichs, Bagdad, war indessen ein weltgeschichtlich bedeutendes. Die Tiefebene des Tigris und Euphrat, mit derjenigen des Nil an Fruchtbarkeit und an Erzeugung großartiger, ja unserer künstlicher Cultur wetteifernd, war von jeher reich an natürlichen Hauptstädten weiter Staatengebilde. Dort blühte Ninive, die Metropole der Assyrer, Babylon, die der Chaldäer, Seleukia, die der Seleukiden griechischer Bildung, Ktesiphon, die der Sassaniden, der Wiederhersteller des gesunkenen Ormuzd-Dienstes und der heiligen Feueraltäre. Ihnen folgte Bagdad der Stolz der schwarzen Fahne des Abbas-Hauses. Im Gegensatz zu dem Riesenviereck des benachbarten Babel war die Residenz des größten Chalifenhauses kreisförmig angelegt. Die aus mächtigen Ziegelsteinen errichteten Mauern waren am Fuße 90, oben 25 Ellen breit und 60 Ellen hoch, es umgab sie noch ein Außenwall, ein Damm und ein Wallgraben. Nur vier Thore führten in die Stadt, aber so hohe, daß ein Reiter mit gehobener Lanze hindurch reiten konnte, und oben mit vergoldeter Kuppel geziert. In der Mitte der Stadt stand frei, nur von Casernen, Vorhallen und Regierungsgebäuden umgeben, der Chalifenpalast mit seiner „goldenen Pforte". Durch Mauern war dieses eine Stunde im Umfang messende Chalifenquartier wieder von der übrigen Stadt abgeschlossen, deren Viertel, sämmtlich mit eigenen Mauern und Thoren nach dem Palaste hin keinen Ausgang hatten. Vier Vorstädte mit Bazars, Bädern und Moscheen umgaben die Stadt, deren Hauptstraße 50, die Nebenstraßen 16 Ellen breit waren. Prächtige Gärten umschlossen und durchzogen das Ganze. In dieser Prachtstadt, mit ihren zahllosen Palästen, deren alle Prinzen, höheren Beamten und Vornehmen herrliche besaßen, floß aller Reichthum von Vorder- und Mitt lasten und Nordafrika zusammen; aber nach dem unabwendbaren Gesetze, daß, wo viele Menschen sich zusammenfinden, auch die Extreme der Annehmlichkeit des Daseins sich berühren, stellte sich neben dem Luxus bald auch das Elend in Bagdad ein und entwickelte sich ein solch' betäubendes Leben und Treiben, daß sich der Beduine aus der Wüste unheimlich darin fühlte und sich nach der Einsamkeit sehnte. Und nicht nur zu Lande, auch zu Wasser rauschte und brauste das Leben der Großstadt; im Hafen des Tigris lagen ganze Flotten vor Anker, chinesische Dschunken und assyrische Schlauchflöße, Luftjachten der Khalifen mit goldenen Thierbildern am Vordertheil und mannigfache andere Fahrzeuge.

(Schluß folgt.)

Klausenburg übersetzt worden und ist gestern mit seiner Familie dorthin abgereist.

— (Der Verwaltungsausschuß des Hermannstädter Comitates) hielt gestern, am 10. d., unter Vorsitz Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Comes-Obergespans Friedrich Wächter, seine regelmäßige Monatssitzung ab.

Vor Beginn der Verhandlungen ordnete Se. Hochwohlgeboren die Beeidigung des Forstmeisters der Stadt Hermannstadt an.

Zum Vortrage gelangten 10 Berichte und 37 Verhandlungsgegenstände.

Von Ersteren erwähnen wir, seiner acuten Wichtigkeit halber, den Bericht des k. ungar. Steuerinspectors.

Wir entnehmen demselben, daß sich, im Allgemeinen, das Einzahlungsergebniß an Steuern, Verzehrungssteuer, Gebühren-Aequivalent gegenüber dem Vorjahre günstiger, an Stempel- und Rechtsgebühren dagegen ungünstiger herausstelle. Dem Vortrage des Referenten entnehmen wir, daß im September die Einhebung der Staatsabgaben einer besonderen Revision unterzogen wurde, bei welcher Gelegenheit Referent die Wahrnehmung gemacht, daß die politischen Organe, bei dem Umstande, als viele notorisch zahlungsfähige Steuerträger mit ihrer Steuerleistung im Rückstande geblieben, dem Verwaltungsausschuß-Beschlusse aus dem Vormonate Z. 558, wornach bis zum 30. September, sämmtliche fällige und executiv hereinbringbare Staatsforderungen, einzutreiben wären, nicht nachgekommen seien. Ueber Antrag des Referenten wurde denn auch von Seite des Verwaltungsausschusses gegen den Bürgermeister der Stadt Hermannstadt, die Stuhlrichter des Hermannstädter, Heltauer, Reußmärkter und Mühlbächer Stuhles, sowie gegen die Gemeinden Deal, Kelling, Szaßcsor, Rekitta, Langendorf, Strugar, Retzo, Unter-Pian, Ecsellö, Mag, Szecsel, Szibiel, Guraro, Vale, Bongard, Rothberg, Moschen, Neudorf, Boitza, Freck, Michelsberg, Rakovitza, Alzen, Kirchberg, Marpod und Burgberg, im Sinne des §. 62 des XV. Gesetz-Artikels vom Jahre 1876 die Verantwortung mit dem Bemerken ausgesprochen, daß wenn innerhalb eines Zeitraumes von vierzehn Tagen nach Zustellung gegenwärtigen Beschlusses die Säumniß nicht eingebracht, die Eintreibung der Rückstände durch den königl. Steuerinspector auf Kosten der säumigen politischen Organe durch Staatsexecutoren zu vollziehen sei.

Ueber Vorschlag des k. Steuerinspectors wurde der Stadt Mühlbach ein Steuerbetrag von 209 fl. 79 kr. und der Gemeinde Hammersdorf 202 fl. 55 kr. zufolge nachgewiesener Elementarschäden in Abschreibung gebracht.

— (Kirchliche Nachricht.) Der hochwürdigste Herr Weihbischof Franz Lönhart hat während seines dreitägigen hiesigen Aufenthaltes die hiesigen röm.-kath. Lehr- und Erziehungs-Anstalten (darunter die Mädchenschule der armen Franciscanerinen, dieses bleibende Denkmal der oberhirtlichen Munificenz Sr. Excellenz des Herrn Bischofs von Siebenbürgen, Dr. Michael Fogarasy, zweimal) besucht, um sich von der Art und Weise des Unterrichts- und Erziehungswesens daselbst Ueberzeugung zu verschaffen.

Seine Hochwürden ist mit dem gestrigen Nachmittagszuge von hier nach Karlsburg zurückgereist.

— (Berichtigung.) In der gestrigen kirchlichen Nachricht soll es statt „Realschule" richtiger „Normalschule" heißen.

— Seit Samstag den 8. d. tagt hier das zu außerordentlichen Sitzungen zusammengetretene griechisch-orientalische Metropolitan-Consistorium, um als oberstes Gerichtsforum die appellirten Disciplinar- und Matrimonial-Processe endgiltig zu entscheiden, gleichzeitig aber auch die Vorarbeiten der vielfältigen Kirchen-, Schul- und Fundational-Agenden für den schon übermorgen, Donnerstag am 13. d., beginnenden nationalen Kirchen-Congreß zu bewerkstelligen, über dessen Verlauf hoffentlich auch wir ausführliche Berichte bringen werden.

— (Liedertafel.) Dem Männergesangverein ist es gelungen, mit seiner am 10. d. im städtischen Redoutensaale stattgefundenen zweiten dießjährigen ordentlichen Liedertafel einen Erfolg mehr zu verzeichnen. Vorsichtsweise hatte der Verein zu dieser satzungsmäßigen Liedertafel auch die schönere Hälfte des Menschengeschlechtes zugelassen und damit allseitig und überall Anklang gefunden, denn zahlreiche Repräsentantinen des zarten Geschlechtes hatten sich eingefunden; Manche sogar lange vor Beginn der Aufführung. Alle Nummern des Programmes wurden zufriedenstellend vorgetragen und errangen Beifall; am besten gefielen die beiden Lieder für Tenor: a) „Der Edelfalk" und b) „Auf Flügeln des Gesanges", — die beiden Solequartette: a) „Heimweh" und b) „Marion", — vor Allem die beiden Baßlieder von Fr. Schubert: a) „Wanderers Nachtlied" und b) „Der Tod und das Mädchen", das Mozart'sche Streichquartett und die „Lieder-Quadrille" von H. Brixner, bei welch' letzterer jedoch auch einige kleine Schwankungen vorkamen. Wir glauben einen allgemeinen Wunsch auszusprechen, wenn wir dem Verein es warm an's Herz legen, seine Liedertafeln wo möglich immer in derselben Weise zu veranstalten, wie diese letzte, nämlich mit Zulassung auch von Damen.

— (Todesfall.) Karl v. Thorwesten, k. ung. Finanz-Kanzleidirector in Pension, ist gestern im 67. Lebensjahre hier gestorben.

— (Programm) zur heutigen Promenade-Musik der k. k. Militärkapelle: 1. Marsch von W. J. Heller; 2. Ouverture zu „Preciosa" von C. M. Weber; 3. „Rosen aus dem Süden," Walzer von J. Strauß; 4. Bruchstücke aus „Prophet" von Meyerbeer; 5. „Nordisches Bouquet" von Bach; 6. „Postzug", Polka française von Zimmermann.

— (Auflauf.) Gestern zwischen 9 und 10 Uhr Abends verursachte eine augenscheinlich an Säuferwahnsinn leidende, in nahezu adamitischer Kleidung einhertorkelnde Weibsperson in der Heltauergasse vor dem Schell'schen Selchwaarengeschäfte einen Zusammenlauf. Die Schnapsheldin wollte sich um keinen Preis vom Polizeidiener „einführen" lassen.

— Heute findet in Schäßburg die Wahl des Bürgermeisters statt.

— (Comitats-Sitzung.) Aus Deva, 7. d., wird uns geschrieben: Am 6. und 7. d. M. fand die dritte diesjährige Plenar-Versammlung des Hunyader Comitates statt.

Von den zur Verhandlung gelangten Agenden waren die wesentlichsten: Die Regelung des Romoßer Baches. Die Errichtung einer neuen Apotheke in Dobra und die Neubesetzung der vacanten Comitats-Veterinär-Arzt-Stelle, schließlich die Systemisirung einer zweiten Veterinär-Arzt-Stelle.

Den Reigen der Debatte begann der Reichstagsabgeordnete Graf Stefan Kun mit seiner gegen den Brooser Stuhlrichter Sig. Bagya erhobenen Klage. In dieser wird der Stuhlrichter wegen eigenmächtigen Verfahrens bei der im verflossenen Jahre durchgeführten Regulirung des Romoßer Baches geziehen. Die vom sanguinischen Grafen in seiner gewohnten Weise zum hundertsten Male aufgewärmte und auch vor der Oeffentlichkeit mehrmals besprochene Angelegenheit wurde mit einer sehr schlagenden Replik des Romoßer Notärs Laurean Barcianu so ziemlich auf das richtige Niveau herabgesetzt. Den Schluß des Kun'schen Exposés bildete ein Antrag, laut welchem Bagya seines Amtes sogleich zu entheben und in Disciplinaruntersuchung zu versetzen wäre. Dieser Antrag gegen den in jeder Beziehung makellosen und charaktervollen Comitatsbeamten wurde einstimmig zurückgewiesen, was anders auch nicht zu erwarten war, da besagter Stuhlrichter eben in dieser Angelegenheit vom ständigen Ausschusse belobt wurde. Die Ueberprüfung dieser sich bereits drei Jahre hinziehenden Sache wurde, unter Vorsitz des Herrn Schenk aus Broos, einer Dreier-Commission anvertraut.

Einen andern meritorischen Gegenstand bildete die Dobraer Apotheken-Frage. Die Errichtung derselben — obwohl sie durchaus nicht opportun ist — wurde bewilligt. Die Mehrheit stimmte dem Antrage des Comitats-Physicus bei und es erhielt das Recht Ferdinand Schusnek aus Déva.

Es scheint, als sollte Theodor Borncmißa diesbezüglich den Nagel am Kopf getroffen haben. Der Baron bewies handgreiflich, daß eine Apotheke für Dobra, wo bekanntermaßen die Intelligenz und das Arznei gebrauchende Publicum kaum über 30 Personen ausmacht, derzeit ganz und gar überflüssig sei, umsomehr, da die in der unmittelbaren Nachbarschaft Jilye befindliche auch gegenwärtig kaum im Stande ist, sich zu erhalten.

An Stelle des nach Hermannstadt ernannten Veterinär-Kreisarztes Ludwig Böyte wurde J. Blaha zum Comitats-Veterinärarzte ernannt. Den Schluß der Sitzung bildete die Verhandlung anderweitiger, das Comitatsleben betreffenden Agenden.

Von heute bis 10. d. M. hält der Lehrerverein des Hunyader Comitates in Hatzeg seine diesjährige Versammlung, bei welcher Gelegenheit die Professoren J. Lazarics und S. Laßlo über die Monographie des Hunyader Comitates lesen werden. V—y.

— Se. Majestät trifft am 15. October in Wien ein und reist Abends nach Gödöllö. — Das erfreuliche Familienereigniß im Herrscherhause wird für Feber erwartet. Die Taufe des Neugebornen soll in Prag erfolgen.

— (Firmaänderung.) Wie wir erfahren, hat der Inhaber der seit 1874 bestehenden Annoncen-Expedition, Herr Max Dukes, die bisherige Firma: Rotter und Comp. Wien löschen und gleichzeitig seine eigene Firma: „M. Dukes" im Handelsregister eintragen lassen. Wir zweifeln nicht, daß Herr Dukes das ihm von allen Seiten entgegengebrachte Vertrauen auch unter der neuen Firma rechtfertigen wird.

— Die Nachricht, daß der Chef der Landesverwaltung und Commandirende von Bosnien und der Herzegowina, FML. Baron Dahlen von Orlaburg krankheitshalber sein Gesuch um Enthebung von seinem Posten einzureichen gedenke, ist allerdings richtig, doch wurde dem Freiherrn v. Dahlen von höchster Stelle nahegelegt, noch kurze Zeit auf seinem Posten zu verbleiben. Der Entschluß des Commandirenden ist thatsächlich nur auf seine wirklich angegriffene Gesundheit zurückzuführen. Als sein Nachfolger wird FML. Baron Jovanovics genannt, gegenwärtig Divisionär und Commandant des Stabsofficiers-Curses in Wien.

— „Fügetlenség" bringt folgende mysteriöse Notiz: Ein Abgeordneter von der äußersten Linken pflegt seit längerer Zeit Jagdgewehre und Revolver aus England zu beziehen. Jüngst bestellte er abermals mehrere Revolver. Der englische Fabricant gab ihm indessen brieflich bekannt, daß er im Wege der Botschaft von dem österreichischen Kriegsminister verständigt worden sei, er (der Fabrikant) möge gleichfalls im Wege der Botschaft dem Kriegsministerium über Waffensendungen nach Ungarn Mittheilung machen, (?) da sonst letztere an der Grenze zurückgewiesen würden.

— Aus Rakos-Palota wird folgende Bluthat gemeldet: Ein Bauer ging mit seinem Weibe und dem achtmonatlichen Kinde auf die Wiese, um zu mähen. Zur Mittagszeit ging der Bauer weg und lehnte die Sense an einem Baum; dieselbe fiel so unglücklich auf das unter dem Baume liegende Kind, daß demselben die Kehle durchschnitten und der sofortige Tod des Kindes verursacht wurde. Als der Bauer zurückkehrte und das Unglück sah, wurde er von so heftiger Wuth gegen seine Frau erfüllt, daß er ein Messer zog und dasselbe der Frau in die Brust stieß. Sobald er Blut fließen sah, bereute er die That und henkte sich am nächststehenden Baume auf. Dort gewahrten ihn mehrere des Wegs kommende Bauern, nahmen ihn herunter und übertrugen ihn und die Frau, welche sich Beide in leblosem Zustande befanden, ins Dorf.

— (Eine ganz ungewöhnliche Luftreise) machte, wie ein Berliner Blatt erzählt, im nahe gelegenen Dorfe Klein-Schönbeck dieser Tage eine junge Katze. Als dieselbe nämlich, behaglich auf dem Misberge im Hofe liegend, sich sonnte, kreiste ein Stößer hoch in der Luft, und Hähne und Hennen und alles sonstige kleinere Federvieh, was sich im Umkreise befand, suchte vor dem beutelustigen Räuber in passenden Schlupfwinkeln Schutz. Die junge Katze, die ja zu demselben Handwerke gehörig, glaubte sich wahrscheinlich vor dem gefiederten Collegen über ihr nicht schützen zu brauchen, als dieser plötzlich auf sie niederschoß, sie packte und mit ihr auf die höchsten Zweige einer circa 40 Fuß hohen Rüster flog. Dort angekommen, muß entweder der Stößer bemerkt haben, daß er keine für seinen Schnabel schmackhafte Beute gemacht, oder muß mit den Krallen der Katze, nachdem sich dieselbe von dem ersten Schreck erholt, gründlich Bekanntschaft gemacht haben; denn er flog, seine Beute fahren lassend, davon und die Katze beeilte sich, so rasch wie möglich wieder zur ebenen Erde zu kommen.

— (Pariser Mots.) Der Journalist X. . . . . ist entsetzlich faul. Letzter Tage besucht ihn sein Schneider und findet ihn um 12 Uhr Mittags noch im Bette. Er präsentirt eine fünfjährige Rechnung, natürlich ohne Erfolg. Aber, um Gottes Willen, Sie haben Talent, warum arbeiten Sie nicht? Warum vergeuden Sie Ihre Zeit mit Nichts? Wissen Sie nicht, daß Zeit Geld ist?" — „So? — lautete die Antwort des unverbesserlichen Journalisten — Zeit ist Geld? Also wie viel Zeit wollen Sie, damit Ihre Rechnung beglichen sei?"

— (Darwin über die Kinder.) Ein Brief von Darwin über kleine Kinder (babies) ist, wie man aus London meldet, soeben veröffentlicht worden. Er ist an eine Dame gerichtet, die vermuthlich eine zärtliche Mutter ist. Der berühmte Naturforscher sagt darin, er habe den babies große Aufmerksamkeit zugewendet und sei überzeugt, daß ein tieferes Studium ihrer Gewohnheiten der Wissenschaft große Dienste leisten werde. So hat Darwin z. B. bemerkt, daß Kinder, ehe sie sprechen können, Laute von sich geben, welche Frage, Zustimmung, Widerspruch u. s. w. bedeuten, aber in verschiedenen Tönen. Diese verschiedenen Töne eröffnen, wie Darwin sagt, der wissenschaftlichen Untersuchung unendliche Möglichkeiten. Danach wird natürlich jede Mutter die Aeußerungen des Kindes mit neuem Interesse verfolgen. Wenn es Widerspruch ausdrückt — und Widerspruch kommt am häufigsten vor — aber in verschiedenen Tonarten, sollten die Umstände sogleich dem großen Naturforscher mitgetheilt werden. Und wenn er nun nicht Material genug für seine Untersuchungen über diesen Gegenstand erhält, wird es wahrlich nicht die Schuld der Mütter in Europa und den vereinigten Staaten sein.

— (Eine Nihilistin am Bosporus.) Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß über Befehl des Sultans aus Konstantinopel eine angebliche russische Fürstin Woroneff ausgewiesen wurde, weil sie im Verdacht stand, eine geheime Agentin der Nihilisten zu sein. Nun klärte es sich auf, daß dieselbe eigentlich eine Wäscherin aus Odessa ist und nach Konstantinopel gekommen war, nicht des Nihilismus, sondern der Herrenwelt wegen. Der Ausweisungsbefehl blieb aber dennoch in Kraft. Als man ihr dann den Ausweisungsbefehl zustellte, erklärte sie, nicht abreisen zu können, weil ihr die Mittel dazu fehlen. Man hinterbrachte diese Worte dem Sultan, der dann verordnete, daß der Polizei-Director Bassim Pascha, der diese Dame so lange in Konstantinopel geduldet hatte, nun auch verpflichtet sei, dieselbe mit Reisespesen zu versehen. Der Pascha gehorchte unverzüglich dem Befehl seines Gebieters, kaufte bei der Agentur der „Messageries maritimes" ein Fahrbillet zweiter Classe nach Marseille und ließ es der Dame überreichen. Bei ihrer Abreise gaben ihr zwei griechische Bonvivants das Geleite bis zum Schiff. Nach ihrer Abfahrt wurde mit den Odalisken, mit denen sie verkehrt hatte, ein Verhör aufgenommen, aus dem sich jedoch nichts Gravirendes für dieselben ergab. Dieselben deponirten nämlich, daß sich die Dame ihnen nur als „Musik- und Tanzlehrerin" vorgestellt und von Politik in ihren Gesprächen gar nichts erwähnt habe.

— (Rußland und seine Frauen.) Ein französischer Schriftsteller spricht sich über die russischen Frauen folgendermaßen aus: „Immer von Sklaven umgeben, die bereit sind, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen, verbringen die russischen Frauen ihre Zeit entweder auf dem Sopha ausgestreckt oder am Spieltisch sitzend. Man sieht sie selten lesen, noch seltener sich mit Handarbeit oder mit Fürsorge für den Haushalt beschäftigt. Sie sind weit geeigneter, der Gesellschaft einen Reiz zu verleihen, als ihren Haushalt zu besorgen, und sind weit fähiger, dem Vergnügen Vieler zu dienen, als das Glück eines Einzelnen auszumachen!" Was dieser Schriftsteller über den Bildungsgrad der russischen Frau sagt, ist durchaus unzutreffend, denn in dieser Hinsicht können die russischen Frauen aus besseren Ständen mit denen der civilisirtesten Nationen wetteifern. Mit diesem Wissensdrang verbindet sich die Sucht nach socialer und politischer Emancipation, um jene Erscheinungen zu ermöglichen, die auf der Bildfläche des russischen Lebens in den letzten Jahren so zahlreich hervorgetreten sind. Seit jeher hatte die russische Regierung eine große Zahl politischer Agentinen, die im Dienste der russischen Diplomatie in allen Hauptstädten Europa's thätig waren und es noch jetzt sind. Und diese Erscheinung ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß im achtzehnten Jahrhundert acht Frauen das Scepter führten. Katharina I., Anna I., Anna die Regentin, Elisabeth und Katharina II., Letztere setzte zu Präsidenten der Akademie der Wissenschaften eine Frau, Fürstin Daschkoff, ein. Ein Weib war es, das die nihilistische Bewegung in Fluß brachte: am 4. Februar 1878 wurde der Petersburger Polizeiminister Trepoff durch die Nihilistin Wjera Sassulitsch schwer verwundet. Im März des nächsten Jahres that sich bei den Unruhen in Kiew eine stadtbekannte Schönheit, die achtzehnjährige Tochter des Generalmajors Garfefeld hervor. Als es zwischen den Polizeisoldaten und den Bewohnern eines Hauses zu einem förmlichen Gefechte kam, war sie die Erste, die aus einem Revolver auf die Polizisten einen Schuß abfeuerte, der einen derselben schwer verletzte. Am 28. März 1879 war in Moskau ein Ball bei einem gewissen Borthynsky, auf dem auch ein junger Mann, Namens Bairaschewsky, anwesend war; derselbe wurde von Fräulein Katschka während des Tanzens niedergeschossen. Die Mörderin, die sofort verhaftet wurde, war erst siebzehn Jahr alt und zeichnete sich durch blühende Schönheit aus. Sie hatte auf Befehl des Executionscomités einen Verräther erschossen. Welche Rolle die Perowskaja bei dem Attentate des 13. März gespielt, ist noch gut erinnerlich.

— (Aus dem Leben eines self-made-Mannes.) Einer Abhandlung über das immer mehr überhand nehmende Bettlerunwesen in den amerikanischen Großstädten, welcher wir im „Newyork Herald" begegnen, und worin der Nachweis zu führen gesucht wird, daß das Bettler-„Handwerk" einer der lucrativsten Erwerbszweige sei, entnehmen wir folgende drastische Episode, deren Held ein jetziger kalifornischer Nabob ist und wofür der „Herald" volle Glaubwürdigkeit beansprucht: Vor ungefähr zwanzig Jahren, so erzählt unser Gewährsmann, kam ein Mann, der jetzt seine Million „werth" ist, in Begleitung seiner „better half" nach Newyork. Das junge Ehepaar befand sich im Besitze von etwa 100 Dollars. Bald darauf wurde der Mann krank und mußte in einem Hospital Zuflucht suchen. Nach der Wiederherstellung seiner Gesundheit entlassen, war er, ohne Subsistenzmittel, der bittersten Noth preisgegeben, seine einst blühende Gattin nur ein — Knochengerüst. Auf der Wanderung nach Arbeit wurde er eines Tages in den Straßen der Stadt von Schwäche übermannt und erschöpft schlief er auf dem Trottoir einer belebten Straße ein. Plötzlich erwachend, wollte er die Hand nach seinem Hute, der ihm entfallen, ausstrecken, als er überrascht zurückfuhr. Es war ihm nämlich, als ob er beim Anfassen des Hutes den „melodischen" Klang von zusammengewürfelten Geldmünzen vernommen hätte, und bei einer sofort vorgenommenen Ocularinspection fand er 27 Pennies, ein Capital, in dem Futter seines Hutes, welche ein mildthätiges Publikum ihm während seines Schlafes gespendet. Hocherfreut eilte er nach Hause und nahm mit seinem Weibe die erste stärkende Mahlzeit während der Woche ein. „Dann", so erzählt er selbst, „beschloß ich, daß das Pubikum, welches mich nicht für meiner Hände Arbeit bezahlen wollte, mir ein Leben für Nichts verschaffen sollte." Drei Jahre hindurch lebte er nun auf Kosten seiner mildthätigen Mitmenschen und am Ende dieser Zeit besaß er ein Bankconto von 10,000 Dollars zu seinen Gunsten. Das Glück begünstigte seine ferneren Unternehmungen und bald zog er mit einem Vermögen von 25,000 Dollars nach Kalifornien, wo er jetzt mit seiner Gattin in einer reichen und angesehenen Stellung lebt. — Das Blatt kommt, wie wir noch hinzufügen wollen, zu dem sehr richtigen Schlusse, daß es zwar nicht wahrscheinlich sei, daß alle Bettler „gut ab" seien, daß aber die meisten in besseren Verhältnissen lebten, als man gewöhnlich geneigt sei, anzunehmen.

— (Hymnus an das Schwein.) Ein deutsch-amerikanischer Verehrer des grunzenden Vierbeiners hat einen Hymnus an das Schwein gedichtet, in welchem folgende Verse vorkommen:

„Heil dir, geborstetes, ewig geborstetes,
Dutzendgeborenes, niemals geschorenes,
Liebliches Schwein!

Dichter begeisterst du, Welschkorn bemeisterst du,
Grunzer erzeugendes, Ferkelchen säugendes,
Treffliches Schwein!

D'rum Heil dir, ewiges, immerfort schäbiges,
Niemals gereinigtes, viersach gebeinigtes,
Herrliches Schwein!"

— (Rebhühner auf Bäumen.) Herr Oberförster Joseph Srnetz in Trebitsch theilt Folgendes mit: Als am 20 September mein Forstadjunct Willibald Zajicek in einem abgelegenen Theile des Waldes seinen Dienst versah, erblickte er in dem Gipfel einer Kiefer ein Vogelnest von seltener Größe und Gestalt. In der Meinung, es wären in demselben junge Habichte, schoß er das Nest herunter. Wie groß war sein Erstaunen, als es dreizehn junge, ziemlich große Rebhühner vorfand. Während er nun mit dem Sammeln der Insassen des herabgeschossenen Nestes, von denen drei todt blieben, beschäftigt war, flog ein altes Rebhuhn um die Spitze des Baumes, laute und wehmüthige Klagetöne um das Schicksal seiner Jungen ausstoßend. Die jungen munteren Rebhühner befinden sich nun im Forsthause. Die Ursache, warum die Alten bis hoch auf die Kiefer zum Brütegeschäft verschlagen wurden, ist nur in dem zahlreichen Vorkommen von vierfüßigen Raubthieren zu suchen. — Für Jäger und Ornithologen muß die vorstehend gemeldete Absonderlichkeit von um so größerem Interesse sein, als sie bisher wohl als Unicum in ihrer Art dastehen dürfte.

— Ein alter Soldat beklagt sich, daß man einen reichen Porzellanhändler decorirt hat. Auf was für Leute man noch fallen wird — ruft er ärgerlich aus. — Ein Porzellanhändler! Wenn man noch sein Porzellan decorirt hätte. Das war wenigstens im Feuer!

— (Der Stuhlrichter) in H. war wenig beliebt. Als man nach seinem Tode die auf ihn gehaltene Leichenrede drucken ließ und auch verkaufte, kaufte sie ein Bürger mit den Worten; „Die hätt' ich schon längst gern g'habt."

Telegramm.

Wien, 10. October. (C.-B.) Der Minister des Aeußern Baron Haymerle ist Nachmittags 3½ Uhr plötzlich am Herzschlag verschieden.

Telegraphischer Witterungsbericht

der Budapester kön. ung. meteorologischen Central-Anstalt.

10. October. Mit wenigen localen Ausnahmen ist im Allgemeinen bewölktes, trübes Wetter mit geringen localen Regen zu erwarten.

Marktbericht.

Mediasch, 10. October. Weizen per Hektoliter fl. 7.——7.50, Halbfrucht fl. 6.——6.40, Korn fl. 4.80—5.20, Gerste fl. —.—.—, Hafer fl. 2.60—3.— Kukurutz fl. 5.——5.25, Erbsen —, Hanfsamen fl.—.— bis—.—., Fisolen fl. 5.20 bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.60bis2.—, Heu per 100 Kilo fl. 1.60—1.70, Hanf fl. 28.— bis 31.—, Speck fl. 56.—60, Schweinefett fl. 60——, Kerzen-Unschlitt fl. 34—46, Spiritus per Grad 10 kr., — ein Kilo Rindfleisch 44 kr., Schweinefleisch 40 kr., Kalbfleisch 40 kr., Schöpsenfleisch 24 kr. — 7 Stück Eier 10 kr.

Fremdenliste.

Vom 10. Oktober.

Neurihrer. A. Frisch, A. Paul, S. Lindner, M. Ungar, H. Fritscher, F. Katz, Kaufleute, von Wien; H. Reußmann, Kaufmann, von Budapest.

Römischer Kaiser. J. Zimmerer, Kaufmann, von Leschkirch; J. Nußbaum, Oekonom, von Sz.-Csanad; Josephine Csiki, Kaufmannsgattin, von Neußmarkt; M. Schedelmayer, von Elisabethstadt; J. Dobai, Grundbesitzer, von Rothkirch; Pionkovsky, Hofrichter, von Szedinka.

Telegraphischer Cursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 10. October 1881.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72⁵/₁₀—74⁶/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76⁴/₁₀—78³/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.85, Theiß 72⁵/₁₀—74⁶/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76⁴/₁₀—78³/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 12.75 bis 12.95, Pester Boden 72⁵/₁₀—74⁶/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 12.45 bis 12.70, 76⁴/₁₀—78³/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 12.50 bis 12.75, Weißenburger 72⁵/₁₀ bis 74⁶/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.85, 76⁴/₁₀—78³/₁₀ Kilog. Gewicht von 12.65 fl. bis 12.90, Bacskaer 72⁵/₁₀—74⁶/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.70, 76⁴/₁₀—78³/₁₀ Kilog. Gewicht von fl. —.—.

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 8.70 bis fl. 9.—.

Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 7.50 bis fl. 7.70, Brauer 62 bis 63⁷/₁₀ Kilog. G. von fl. 7.90 bis fl. 10.40.

Hafer (ung.): 36⁴/₁₀—40⁴/₁₀ Kilog. G. von fl. 7.55 bis 7.75.

Mais (Banater): von fl. 6.75 bis 6.20, anderer: von fl. 6.70 bis 6.75.

Reps, Kohl: von fl. 12.⁶/₈ bis 13.²/₈, Banater: von fl. 12.— bis 12.³/₈

Hirse (ung.): von fl. 5.65 bis 6.10.

Lieferungszeit (Usance):

Weizen: Frühjahr, 74⁷/₁₀ Kilog. G. von fl. 13.20 bis 13.22¹/₂, bis September bis October —.— Kilog. G. von fl. 12.55 bis 12.60.

Roggen: Frühjahr, 69²/₁₀ Kilog. G. von fl. —.— bis —.—.

Mais: bis Mai—Juni: fl. 7.47 bis 7.50.

Reps: (Kohl) August—September —.— Kilog. G. von fl. 13.⁴/₈ bis 13.⁵/₈, Banater Julius—August —.— Kilog. G. von fl. 13.75 bis 13.⁷/₈.

Spiritus (roh) per 100 Liter von fl. 37.— bis 37.50.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 10. October 1881.

Ungarische Goldrente 118.40, Ung. Eisenbahn-Anlehen 133.50, Ung. Ostbahn I. Emission Staats-Oblig. 91.25, Ung. Ostbahn II. Emission St.-Oblig. 110.—, Ung. Ostbahn 1876er Staats-Obligation 96.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 89.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Clausel 99.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 97.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Clausel 97.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 97.—, Kroat.-slavonische Grundentl.-Obl. —.—, Ungarische Weinzehnt-Ablösungs-Obligationen 97.—, Ungarische Prämien-Lose 123.50, Theißregulirungs- und Szegediner Lose 112.50 Oesterr. Staatsschuld in Papier 76.50, Oesterr. Rente in Silber 77.50, Oesterr. Goldrente 94.75, 1860er Staatslose 131.—, Oesterr.-ung. Bank-Actien 828 —, Ungar. Creditbank-Actien 276.—, Oesterr. Credit-Actien 369.70, Silber —.—, K. k. Ducaten 5.63, 20 Francs Goldstück 9.36, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.70, London für dreimonatliche Wechsel 118.—, Ung. Papierrente 89.50.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 10 October 1881.

Ung. Goldrente	118.80	Ung. Prämien-Lose	112.50
4percentige G.-R.	90.55	Theißregulirungs-Lose	123.50
5percentige P.R.	89.70	Oesterr. Staatsschuld in Papier	76.60
Ung. Eisenbahn-Anlehen	133.75	Oesterr. Staatsschuld in Silber	94.60
Ung. Ostb. I. Emission St.-Obl.	91.40	„ Goldrente	131.25
„ „ II. „ „	110.—	1860er Staats-Anlehen	131.50
„ „ 1876er Staats-Obl.	96.—	Oesterr.-ungarische Bankactien	830.—
Ung. Grundentlastungs-Obl.	99.—	Ungar. Creditbank	378.25
Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos.	98.—	Oesterr. Creditactien	370.40
Temesv.-Banater Grundentl.-Obl.	97.75	Silber	—.—
„ „ „ mit Verl.	97.—	K. k. Dukaten	5.63
Siebenb. Grundentlastungs-Obl.	97.25	20 Francs-Stücke	9.36
Kroat.-slav. „ „	98.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	57.75
Weinzehnt-Obligation	95.50	London	118.30

Kundmachung. [653] 2—3

Am 24. October l. J. wird bei der Militär-Intendanz zu Hermannstadt eine Offert-Verhandlung, betreffend die Sicherstellung der tracteurmäßigen Ausspeisung beim Truppenspitale zu Klausenburg und Fogaras für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1882, eventuell bis Ende December 1884 durchgeführt.

Unternehmungslustige werden zur Abgabe schriftlicher Offerte eingeladen.

Die näheren Daten über die Art und den Umfang der Geschäfte, beziehungsweise des annähernden Jahres-Erfordernisses, sowie die Contracts-Bedingungen können bei den genannten Truppenspitälern und bei der Militär-Intendanz eingesehen werden.

Jedes Offert muß mit einem 50 kr. Stempel versehen sein und es sind die Offerte nach dem beim Truppenspitale aufliegenden Formulare zu verfassen und in denselben für die einzelnen Speise-Portionen, das Gebäck und die Getränke, dann die Extra-Ordinationen die Preis-Anbote mit Ziffern und Buchstaben anzusetzen.

Den Offerten für die Ausspeisung beim Truppenspitale zu Klausenburg muß ein Vadium von 500 fl., jenen für das gleiche Geschäft beim Truppenspitale zu Fogaras ein Vadium von 250 fl. zuliegen.

Die Offerte müssen bis zum 24. October l. J., 10 Uhr Vormittags bei der Militär-Intendanz einlangen.

Hermannstadt, am 6. October 1881.

Von der k. k. Militär-Intendanz.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 17. Oktober (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Bosora Nikulai in O-Ivánfalva, dann jene des Oprea Simion und des Oprea Atjim ebendort. (Mediascher Bezirksgericht.)

— Am 19. Oktober Liegenschaften des Georg Müller in Omlas, — am 21. Oktober jene der Maria Porru in Neppendorf. (Hermannstädter Gerichtshof.)

— Am 19. November Liegenschaften des Michael Nitsch in Kelling. (Mühlbächer Bezirksgericht.)

— Am 19. Oktober Liegenschaften des Hantes Juon in Hegen. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Geschäfts-Local zu vermiethen.

Elisabethgasse Nro. 25, Ecke der Bäckergasse, ist eine Wohnung von drei Zimmern, Küche und Keller zu vermiethen. [659] 1—3

Lehranstalt für Damen.

Im **Schnitt-** und **Journalzeichnen, Zuschneiden** und **Kleidermachen** wird gründlich Unterricht ertheilt nach einer sehr leichtfaßlichen und bestens bewährten Methode, wo jede Dame in kürzester Zeit Schnitte anfertigen und nach jedem Journal zuverlässig arbeiten kann; auch werden Leibschnitte jeder Art für nur 50 kr. verkauft und Stunden im Schnittzeichnen nach 4 Uhr außer dem Hause gegeben.

Kleider, nach dem neuesten Wiener Journal, werden billigst angefertigt bei

Anna und Helene Seidman,
Heltauergasse 32.
2—3 [654]

Heldenberg's
Clavier- und Harmonium-Niederlage
in **Hermannstadt**

liefert nur **preiswürdige** und **solid** gearbeitete Instrumente.

Zum Beginne der Saison wurden in vorsichtiger Wahl beschafft neue Stutzflügel von 350 fl. bis 660 fl. Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Uebersplelte Claviere zu 180, 200, 230, 250 und 300 fl. im besten Stande. Bei sicheren Ratenzahlungen entsprechend theurer als gegen baar. [606] 6—6

Selbst die schlechteste Schrift wird dauernd schön	durch die neue brieflliche Lehr-Methode	Prospect und Probe Lection gratis	Ferdinand Simon Magdeburg vereid. Sachverständg.

1 [645]

Anzeige.

Ich erlaube mir dem p. t. Publicum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Advocaturskanzlei in Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 15, I. Stock,

im eigenen Hause eröffnet habe. — Gestützt auf meine nahezu 14-jährige selbstständige Praxis werde ich bestrebt sein, Rechtsangelegenheiten in allen Landessprachen prompt und gewissenhaft zu besorgen.

Arnold Friedsmann,
Landes-Advocat.
3—3 [650]

Mit nur 1 Gulden
als Preis eines Loses der sechsten Budapester

Grossen Pferde-Lotterie

spielt man in der schon am **19. October 1881** stattfindenden Ziehung auf

500 werthvolle Treffer 500

1. Haupttreffer	Ein prachtvolles Vierergespann, complet ausgestattet, im Werthe von	**fl. 5000**
2. Treffer	Ein Vierer-Juckergespann, im Werthe von	**fl. 2500**
3. Treffer	Ein Zweiergespan, complet, im Werthe von	**fl. 2000**

nebst weiteren Gewinnsten, als: Equipagen, Reitpferde, Industrie-, Gold- und Silbergegenstände 2c.

Sämmtliche Gewinne können durch Vermittlung des Comités auch in Baarem realisirt werden.

Diese Lotterie wird zum Besten der vaterländischen Pferdezucht und zur Hebung des Pferdemarktes in Budapest, anläßlich des daselbst vom 13. bis 23. October 1881 stattfindenden Pferdemarktes, der Pferde-Auction, Hengsten-Exposition, Pferdeprämiirung und des Trabrennens, veranstaltet.

General-Vertrieb dieser Lose:
Bank- und Wechsler-Geschäft der Administration des
Mercur (S. Politzer) Budapest,
Dorotheagasse Nro. 12.
[595] 9—10

Druckſorten-Lager
bei
Th. Steinhaussen's Erben,
Wintergasse Nro. 9.

Allodial-Rechnungen	per Buch	40 kr.	
Amts-Protokolle in Streitsachen	„ „	50 „	
Amts-Zeugnisse in Streitsachen	„ „	50 „	
Anschlag-Zettel: Kalk zu verkaufen à 10 kr., Mittagskost zu haben à 15 kr., Wohnung zu vermiethen à 5 u. 10 kr., Damenkleider zu verfertigen à 10 kr., Pferde und Wagen zu vermiethen à 15 kr., Haus zu verkaufen à 15 kr., Gänzlicher Ausverkauf à 20 kr.			
Anzeigen über steuerfreie Branntwein-Erzeugung	„ „	45 „	
Assent-Listen	„ „	80 „	
Ausweis über Elementarschäden A. u. B.	„ „	45 „	
Auszüge aus dem Fassions- u. Lagerbuch	„ „	45 „	
Besitz-Zeugnisse	„ „	40 „	
Briefpapiere: 1 Rieß Quart und Octav mit Firmadruck 8 fl.			
„ Emblem, Octav, 100 Stück 2 fl.			
Catasterbögen, deutsch und ungarisch	„ „	50 „	
Couverts für Lotto-Collectanten	„ „	25 „	
Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allodial-Cassen	„ „	45 „	
Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel a) für Eilgut, b) für Lastgut, 10 Stück 15 kr., 25 Stück 30 kr., 50 Stück 50 kr., 100 Stück 70 kr., 1000 Stück mit Firmadruck 7 fl.			
Erbeklärungs-Protokolle	„ „	40 „	
Expensare, deutsch	„ „	40 „	
dto. ungarisch	„ „	60 „	
Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter	„ „	50 „	
Gegenscheine für Allodial-Cassen	„ „	40 „	
Geld-Journale	„ „	40 „	
Geschäfts-Protokolle für Ortsämter (2 Sorten)	„ „	50 „	
Gesuche um grundbüch. Einverleibung	„ „	45 „	
Hiezu Rubriken	„ „	45 „	
Gesuche um grundbücherliche Einverleibung (Sparcassa)	„ „	45 „	
Hiezu Rubriken	„ „	45 „	
Gratulations-Karten zum Namenstag und Neujahr auf weißem, färbigem oder marmorirtem Glacépapier 100 Stück 3 fl., 4 fl. und 5 fl.			
Hanf-Couverts 100 Stück 80 kr., 1000 Stück mit Firmadruck 3 fl. 50 kr.			
Intabulations-Gesuche sammt Rubriken	„ „	45 „	
Kauf-Verträge, deutsch, romänisch, ungarisch	„ „	40 „	
Laden-Schilder für Kaufleute	per Stück	5 „	
Licitations-Protokolle	„ Buch	45 „	
Matricular-Auszüge für Taufe, Verlobung	„ „	40 „	
Matricular-Auszüge in Sachen der Recrutirung (Auskünfte)	„ „	50 „	
Meldebuch für Honvéd's	„ „	45 „	
Namens-Register für die gemeinsame Armee und Honvéd's	„ „	45 „	
Partezettel 100 Stück 3 fl., jedes weitere Hundert 2 fl.			
Pacht-Verträge, Ausschank betreffend	„ „	40 „	
Pfand-Erklärungen	„ „	45 „	
Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle	„ „	50 „	
Placate Format Nro. 1, weiß, sammt Stempel 100 Stück 4 fl., 50 Stück 3 fl.			
„ Format Nr. 1, färbig, sammt Stempel 100 Stück fl. 4.50, 50 Stück fl. 3.50.			
Placate Format Nr. 5, färbig, sammt Stempel 100 Stück 8 fl., 50 Stück 5 fl.			
„ Format Nr. 8, färbig, sammt Stempel 100 Stück 10 bis 14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 kr.			
Protokolle in Streitsachen	„ „	40 „	
Publicanden 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl.			
Quittungen für Allodial-Cassen	per Buch	50 kr.	
Rechnungen Halboctav 100 Stück 30 kr.			
„ Octav „ „	50 „		
„ Quart „ „	70 „		
„ Folio einf. „ „	fl. 1.		
„ „ beidf. „ „	„ 2.		
Mit Firmadruck per 100 Stück um 1 fl. theurer.			
Speise-Zettel per 100 Stück 2 fl., 500 Stück 6 fl.			
Steuer-Tabellen	„ „	60 „	
Schubpaß-Protokolle	„ „	45 „	
Schuldscheine	„ „	40 „	
Tanz-Ordnungen verschiedene, elegante, auf weißem Glacépapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück fl. 3.			
dto. Nr. 6953 grünes Glacepapier 100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5.			
dto. Nrs. 6582 mit Goldpressung 100 Stück fl. 6 bis fl. 8.			
Dieselben mit Einlagen fl. 10.			
Tabakbau-Anzeige	„ „	40 „	
Taufmatrikel-Auszüge	„ „	50 „	
Tauf-, Verlobungs- und Todten-Protokolle (Matrikel)	„ „	50 „	
Tausch-Verträge	„ „	45 „	
Theilungs-Entwürfe	„ „	45 „	
Todtenfalls-Aufnahme und Berichte, verschiedene Sorten, deutsch und romänisch (ämtliche Ausgabe)	„ „	45 „	
Urbarial-Entschädigungs-Tabellen	„ „	45 „	
Urtheile, deutsch und romänisch	„ „	45 „	
Vieh-Vorpässe	„ „	45 „	
Vieh-Protokolle	„ „	50 „	
Vieh-Certificate	„ „	50 „	
Vieh-Grundbuchsblatt	„ „	50 „	
Visiten-Karten auf engl. Bristolpapier mit einer Zeile 100 Stück 60 kr.			
dto. mit zwei Zeilen 100 St. 80 kr.			
dto. auf Lackpapier mit zwei Zeilen 100 Stück 1 fl.			
dto. große 1 fl., kleine 80 kr.			
dto. mit Emblem „Feuerwehr" 100 Stück 1 fl. 20 kr.			
Vergleiche, deutsch, ungarisch und romänisch	„ „	40 „	
Verlassenschafts-Inventare	„ „	40 „	
Veränderungs-Ausweise für die gemeinsame Armee und Honvéd's	„ „	60 „	
Verlobungs- u. Trau-Matrikelauszüge	„ „	50 „	
Verlobungs- und Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl.			
Vormundschafts-Decrete	„ „	40 „	
Vollmachten	„ „	50 „	

Militärische Drucksorten.

Aerztliche Zeugnisse, 5 Sorten, per Buch	50 und	70 kr.
Ausweis über Standes-Veränderungen (Titel) Format Nro. 4	per Buch	70 „
Einlagen hiezu	„ „	70 „
Exhibiten-Protokolle Format Nro. 5	„ „	90 „
Täglicher Verpflegs-Standes-Rapport Format Nro. 4	„ „	70 „

Amts-Drucksorten

für die bei den neu errichteten Gemeinde-Gerichten:

Panasszkönyv, Klags-Protokolle, ungarisch und deutsch	per Buch	50 kr.
Mutatókönyv, Index	„ „	50 „
Határidö-napló, Terminbuch	„ „	50 „
Jegyzék a pénzbirságokról, Verzeichniß der eingehobenen Geldstrafen, ungarisch und deutsch	„ „	50 „
Vorladungen, ungarisch, deutsch und romänisch	„ „	40 „
Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle, deutsch	„ „	45 „
Licitations-Protokolle, deutsch	„ „	45 „
Zustellungsbogen, ungarisch, deutsch und romänisch	„ „	45 „

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.